

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

№ 24.

Dienstag, den 24. Februar

1891.

Maßregeln gegen Hochwasserschäden.

Nach den bei den Hochfluthen am 8. August und 24. November 1890 gemachten Wahrnehmungen ist das Lagern von Klögern, Brettern und anderen Gegenständen in unmittelbarer Nähe von Wasserläufen, die ungenügende Höhe von Brücken und Stegen, sowie die mangelhafte Bedienung der Wehrauffläche und Betriebsgrabeneinlässe vorzugsweise für die Beteiligte, wie die unterliegenden Uferbewohner gefährdend gewesen.

Die Königliche Amtshauptmannschaft verordnet daher unter Zustimmung des Bezirksausschusses zur thunlichsten Verhütung ähnlicher Schäden und im Interesse der öffentlichen Sicherheit Folgendes:

1.

Klöger, Bretter und ähnliche im Wasser schwimmende Gegenstände dürfen in der Nähe von Wasserläufen nur derart abgelagert werden, daß sie nach den gemachten Erfahrungen nicht vom Hochwasser oder Treibeis erreicht und fortgeführt werden können.

2.

Es sind deshalb sämtliche Plätze und Flächen, welche in der Nähe von Wasserläufen zur Ablagerung von Klögern, Brettern und dergleichen Gegenständen dienen und zur Zeit noch nicht vollständig hochwasser- beziehentlich treibeisfrei liegen, baldthunlichst und spätestens bis

zum 1. Juni 1891

derart aufzufüllen oder mit Hochfluthdämmen zu umschließen, daß sie in Zukunft vollständig frei von Hochwasser und Treibeis bleiben.

Als ungefähre Anhalt für die hochwasserfreie Lage dieser Plätze und Schutzdämme hat mindestens

- 1) an der Mulde und am Schwarzwasser unterhalb der Mittweida-Einmündung die Höhe von 3,0 m,
- 2) am Schwarzwasser oberhalb der Mittweida-Einmündung, an der Mittweida von Markersbach abwärts und am Pöhlwasser die Höhe von 2,5 m und
- 3) an den übrigen kleineren Wasserläufen des amtshauptmannschaftlichen Bezirks die Höhe von 1,5 m

über der Sohle des betreffenden Wasserlaufs zu dienen.

3.

Die in unmittelbarer Nähe von Wasserläufen angelegten Ablagerungsplätze sind nach dem Wasser zu durch gut beraste oder abgeplattete Böschungen von zweifacher Anlage oder durch Mauern zu stützen, welche wenigstens 0,5 m obere Stärke erhalten, nach unten zu allmählich und zwar um $\frac{1}{3}$ ihrer Höhe stärker werden, wenigstens 0,5 m tief gegründet und äußerlich frei von kleinen Zwiedern sein müssen. Den herzustellenen Hochfluthdämmen ist 1,0—2,0 m Kronenbreite und 2—3fache Böschungsanlage zu geben. Dieselben sind stets gut in Rasencultur, baum- und strauchfrei und sonst ebenso, wie die die Lagerplätze nach dem Wasser zu stützenden Böschungen und Mauern jederzeit in einem guten baulichen und zweckdienlichen Zustande zu erhalten.

4.

Die Stützmauern und Hochfluthdämme der Holzablagerungsplätze dürfen keinesfalls übermäßig belastet werden, auch die darauf abgelagerten Klöger, Bretter u. s. w. die wasserseitigen Kronenlanten der Mauern und Hochfluthdämme nicht überragen.

5.

Sämtlichen ungenügend hohen hölzernen Brücken und Stegen ist, soweit nicht besonderer Umstände wegen Erlaß erbeten und erteilt wird, baldthunlichst und ebenfalls bis spätestens zum 1. Juni 1891 eine leichte Höhe zu geben, welche den unter 1 angegebenen Maßen mindestens entsprechen muß, möglichst aber dieselben um 0,5 m übersteigt.

Bei jeder größeren Hochfluth sind die etwa untergebauten hölzernen Joche eiserner oder hölzerner Brücken oder Stege durch Anschlingen an am Ufer befestigte Seile oder Ketten vor dem Abschwimmen gehörig und rechtzeitig zu sichern.

6.

Bei dem Eintreten von Hochwasser sind die Brettauffläche von den Wehren vollständig und rechtzeitig zu entfernen und die Betriebsgrabeneinlässe derart theilweise oder ganz zu schließen, daß der höchste zulässige Betriebswasserstand im Graben keinesfalls überstiegen werden kann.

7.

Den etwaigen besonderen, namentlich bei Revisionen an Ort und Stelle erteilten Anordnungen der Straßen- und Wasserbaubeamten, sowie auch der Polizeiorgane ist eintretenden Falles von Jedermann unweigerlich Folge zu geben.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften, deren Uebertretung den Ortsbehörden hiermit zur Pflicht gemacht wird, werden auf Grund von § 366 Abs. 10

beziehentlich 366a. des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 beziehentlich 150 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haftstrafe geahndet.

Schwarzenberg, am 18. Februar 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirking.

E.

Der Königliche Forstassessor Herr Ernst Julius Rosenbaum zu Wolfsgrün

ist als Stellvertreter des Gutsvorstehers für das Hundshübler Staatsforstrevier in Pflicht genommen worden.

Schwarzenberg, am 20. Februar 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirking.

W.

Bekanntmachung.

Behufs Vermeidung von Zuwiderhandlungen werden die hier geltenden, zur Ausführung des Gesetzes vom 10. September 1870, die **Sonn-, Fest- und Bußtagfeier** betreffend, für den öffentlichen Handel, soweit solcher nach dem erwähnten Gesetze an diesen Tagen überhaupt zulässig ist, getroffenen Bestimmungen hiermit zur Nachachtung in Erinnerung gebracht.

- 1) Bis $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Vormittags ist aller öffentlicher Handel, namentlich der Handel auf Straßen und öffentlichen Plätzen, in Kauf- und Gewerbläden, Magazinen, Marktbuden und Verkaufsständen, in gleichen das Offenhalten der Kauf- und Gewerbläden, Magazine, Marktbuden, sowie der Schaufenster und das Belegen der Verkaufsstände mit Waaren verboten.
- 2) Ausgenommen hiervon ist nur der Verkauf von Arzneimitteln und von Brod und weißen Bäderwaaren, welcher an allen Sonn-, Fest- und Bußtagen unringeschränkt, auch während des Gottesdienstes, stattfinden darf und der Verkauf von sonstigen Ez- und Materialwaaren, in gleichen der Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial, welcher an allen Sonn-, Fest- und Bußtagen, jedoch mit Ausnahme der Gottesdienstzeit von 9— $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Vormittags und 1—2 Uhr Nachmittags gestattet ist.
- 3) Der Kleinhandel mit anderen als den vorstehend genannten Gegenständen ist bis auf Weiteres von $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags an gestattet, mit Ausnahme jedoch des Charfreitags, der Bußtage und des Todtenseftsonntags, an welchen Tagen dieser Kleinhandel vollständig zu unterbleiben hat.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden in Gemäßheit von § 11 des Gesetzes vom 10. September 1870 in Verbindung § 366 sub 1 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Eibenstock, den 23. Februar 1891.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es ist mehrfach die Wahrnehmung zu machen gewesen, daß in letzterer Zeit die vorgekommenen Wohnungsveränderungen nicht zur Anzeige gebracht worden sind.

Da nun in allernächster Zeit eine allgemeine Revision des gesammten Meldewesens stattfinden wird, so nimmt der unterzeichnete Stadtrath hiermit Veranlassung, sämtliche Einwohner auf **das Regulativ, die polizeiliche An- und Abmeldung der Einwohner und Fremden in der Stadt Eibenstock betr.**, vom 8. November 1883, mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß nach diesem Regulativ jede Veränderung in den Aufenthaltsverhältnissen eines Einwohners — Anzug, Fortzug, Umzug — zu Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 10 Mark bez. entsprechender Haftstrafe binnen drei Tagen an Rathsstelle anzuzeigen ist.

Sofern vorgekommene Veränderungen in den Aufenthaltsverhältnissen noch nicht zur Anzeige gekommen sein sollten, werden die Meldepflichtigen hiermit aufgefordert, das Versäumte alsbald nachzuholen, widrigenfalls die bei der allgemeinen Revision vorgefundenen Unregelmäßigkeiten mit den zu Gebote stehenden Strafen geahndet werden müssen.

Eibenstock, den 18. Februar 1891.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

Wsch.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat bei einem Festmahl des Brandenburger Provinzial-Landtages sich wiederum über seine Regierungsthätigkeit ausgelassen. Wohl sei ihm bekannt, meinte der Monarch, daß er seit etwa Jahresfrist von manchen nicht voll-

verstanden werde, er empfinde es auch schmerzlich, wenn er sehen müsse, wie „Ozeane von Druck und Papier“ verschwunden würden, um über seine Thaten Unklarheit zu verbreiten. Aber er lasse sich dadurch nicht beirren. Die gegenwärtigen Parteien trieben Interessenpolitik; es sei stets Grundsatz seines Hauses gewesen, über den Interessen und über den Parteien zu stehen. So hoffe auch er, daß alle sich mit ihm

vereinigen würden zum Besten des Volkes und des Staates.

— Der deutsche Reichstag blickt mit dem diesjährigen Frühlingsanfang, dem 20. L., auf sein 20-jähriges Bestehen zurück. Am 4. März 1871 hat die erste Reichstagswahl im neuerstandenen Deutschen Reich und am 20. März 1871 dann die feierliche Eröffnung des deutschen Reichstages stattgehabt.

Die neue Anleihe für das Reich und für Preußen, für welche die Zeichnungen am Freitag von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags stattfanden, ist um ein Vielfaches (es heißt 45 Mal) überzeichnet worden, wie schon aus den Anmeldungen bei den einzelnen Bankhäusern um die Mittagsstunde sich ergab. Verlangt worden sind bekanntlich 200 Mill. Mark für das Reich und 250 Mill. Mark für Preußen, also insgesammt 450 Mill. Mark. Es wird behauptet, daß allein bei den Berliner Banken der geforderte Betrag mehr als zwölffmal überzeichnet sei.

Die Kommission für das Musterrechtsgesetz hat die erste Berathung der Vorlage beendet und die Dauer des Musterrechtes um ein Jahr verlängert. Dieselbe soll also vier Jahre währen, während die Regierungsvorlage nur drei Jahre festsetzte. Dagegen wird die Nachzahlungsgebühr gegen die Regierungsvorlage um 30 Mark erhöht. — Ob das Plenum geneigt ist, den Musterrecht zu erweitern, erscheint fraglich.

Im Monat März d. soll auf Grund einer kaiserlichen Verfügung in Berlin eine Handwerkerkonferenz zusammentreten, um die Lage des Handwerks und die Mittel zur Besserung derselben zu berathen.

Der Verein für die bergbauischen Interessen im Oberbergamts-Bezirk Dortmund beauftragte seinen Vorstand, schriftlich oder mündlich die Staatsregierung um Auskunft darüber zu bitten, wie sie sich im Falle des Ausbruchs eines Bergarbeiterstreiks diesem gegenüber verhalten werde, namentlich welche Haltung sie der Forderung einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit gegenüber einzunehmen gedenke.

Breslau. Am 20. Februar Nachmittag passirten unsere Stadt acht aus Rußland ausgewiesene Deutsche, sämmtlich Handwerker und Gewerbetreibende aus dem Gouvernement Obeßa, wo sie durch jahrelanges Betreiben ihres Handwerks sich ein kleines Vermögen erworben hatten. Fluchtähnlich, in größter Eile, mußten sie Rußland verlassen und beim Verkauf ihrer Habe selbigen weit über die Hälfte verlieren. Mit dem Rest ihres Vermögens beabsichtigten sie, nach Amerika zu gehen, wohin ihnen nach ihrer Aussage bald eine große Anzahl anderer Deutscher, sowohl Handwerker und Gewerbetreibende wie kleiner Grundbesitzer, nachfolgen werde, da der Druck der Behörden immer unerträglicher werde. Infolge dessen schied sich ein großer Theil der dortigen deutschen Bevölkerung zur Auswanderung an.

Belgien. In Seraing bei Lüttich haben am Donnerstag tausend Kohlenarbeiter die Arbeit niedergelegt, und zwar wegen Nichtgewährung von Forderungen bezüglich Lohnerhöhung und Herabsetzung der Arbeitszeit. Da ferner Befürchtungen wegen des angekündigten allgemeinen Ausstandes vorhanden sind, ist durch eine königl. Ordre die Organisation einer Bürgergarde in allen größeren Ortschaften der Umgegend von Charleroi angeordnet worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 23. Februar. Wie verschiedenartig die Witterungsverhältnisse oft zwischen Gebirge und Niederland sind, beweisen wieder die letzten Tage. In der Regel ist dabei das Gebirge im Nachtheil, da es durchschnittlich mehr Niederschläge als das flache Land aufzuweisen hat. In den letzten Tagen waren wir aber im Vortheil, denn während man z. B. in Dresden am letzten Freitag sehr starken Nebel hatte, erfreuten wir uns des schönsten Sonnenscheines. Auch gestern war in der Niederung während des ganzen Tages wieder starker Nebel, obwohl wir im oberen Gebirge das herrlichste Wetter hatten. Die hier noch lagernden ziemlich bedeutenden Schneemassen nehmen nur sehr allmählich ab, denn obschon die Mittagssonne dem Schnee gehörig zusetzt, tritt zur Nacht stets scharfer Frost ein, und ermäßigte sich die Temperatur dabei öfter 5—7 Grad unter Null.

Johanngeorgenstadt, 22. Febr. Am 19. d. Mts. hielt der hiesige Erzgebirgsverein (eingetr. Genossenschaft) im Saale des Hotel de Saxe hier seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer Littel, gab einen Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verfloffenen Jahre und gedachte in pietätvoller Weise des verstorbenen ältesten Mitglieds Herrn Kaufmann Ed. Tröger, dessen Andenken die Erschienenen durch Erheben von den Plätzen ehrten. Der Kassenbericht pro 1890 ergab bei der Hauptkasse eine Einnahme von 775 M. 14 Pf. und eine Ausgabe von 135 M. 75 Pf., so daß ein baarer Bestand von 639 M. 39 Pf. vorhanden ist. Die Vergütungskasse, zu welcher nur die an den Vergütungen theilnehmenden Mitglieder beizutragen haben, weist eine Gesamteinnahme von 167 M. 23 Pf., eine Ausgabe von 50 M. — Pf. nach und schließt also mit einem Vermögen von 117 M. 23 Pf. ab. Das Baarvermögen des Vereins beträgt 756 M. 62 Pf. Als Defektant für die Jahresrechnung wurde Herr Pastor Otto einstimmig gewählt. Das Besitztum des Vereins beläuft sich auf 2291 M. 62 Pf. am Schlusse des Jahres 1890. In Anbetracht der günstigen Kassenverhältnisse wurde der Vorsitzende ermächtigt, 6 eiserne Ruhebänke im Laufe des kommenden Sommers an geeigneten Punkten der hiesigen Umgegend aufstellen zu lassen.

Dresden. Am Donnerstag Abend war ganz Dresden „benebelt“. Denn es war jener Zustand eingetreten, von dem es in dem ehrwürdigsten aller Bücher heißt: „Dichter Rebel lagerte auf dem Lande“. Manchem mag in der That dieses Bibelwort und vielleicht auch der bekannte Kalauer, der sich daran knüpft, in den Sinn gekommen sein angesichts der grauen undurchbringlichen Nebelhülle, welche seit Donnerstag Abend bis in die späten Vormittagsstunden des gestrigen Tages über der Stadt lagerte. Die ganze Natur schien in Saß und Asche zu trauern; mit einem trüben düsteren Wolkenschleier war der Himmel umjogen und die dunklen Nebelmassen verbreiteten eine geheimnißvolle Finsterniß. Wer am Freitag Morgen um 7 oder 8 Uhr aufwachte, konnte sich leicht in dem glücklichen Wahne, daß es noch Nacht und die Stunde des Aufstehens noch lange nicht gekommen sei, wieder des Morpheus sanften Armen anvertrauen, um schließlich verspätet zur gewohnten Tagesarbeit zu kommen. Bis gegen 10 Uhr war das Tageslicht so matt und dürrig, daß man sogar die Lampen wieder anzusteken mußte, um sich genügende Helligkeit zu verschaffen.

Dresden. Zum Schutze der Singvögel in den städtischen Promenaden und Waldungen hat jetzt der Rath beschlossen, „Rägenfallen“ anzuschaffen und dieselben während der Rißzeit der Singvögel zur Aufstellung zu bringen. Wie man weiß, hat sich schon seit Jahren eine bedauerliche Abnahme der kleinen gefiederten Sänger bemerkbar gemacht, so daß die besagte Entschliekung gewiß nur zustimmend begrüßt werden dürfte.

Leipzig. Die Regler in Leipzig haben die Idee, ein eigenes Reglerheim zu bauen, zur Ausführung gebracht. Der Lokalarbeiterverband Leipziger Regler hat Ende der Tauchaerstraße ein Gebäude aufzuführen lassen, welches durchaus modern ausgestattet ist und eine ganze Anzahl der schönsten und zweckmäßigsten Bahnen, welche den Verbandsangehörigen zu dienen bestimmt sind, aufweist. Das „Reglerheim“ soll nun demnächst dem Zwecke, dem es zu dienen bestimmt ist, übergeben werden.

Seitens einer besorgten Mutter wurde in diesen Tagen in Pirna die Hilfe der Polizei zur Wiederauffindung ihres erst seit etwa 3 Wochen verheirateten Sohnes in Anspruch genommen, welcher sich vor einigen Tagen aus seiner Behausung entfernt hatte und noch nicht wieder zurückgekehrt war, auch keinerlei Nachricht über seinen Verbleib gegeben, eben so wenig aber auch für den nöthigen Lebensunterhalt der Neuvermählten während seiner Abwesenheit gesorgt hatte. Die alsbaldigen Bemühungen der Polizei zur Wiedererlangung des jungen Ehemannes blieben nicht ohne Erfolg, doch war das Ergebnis ein wesentlich anderes, als von den Theilnehmern erwartet worden war. Der Vermißte hatte einen Spaziergang nach einem benachbarten Dorfe unternommen und sich daselbst barbieren lassen, dabei aber dem dienstbeflissenen Bartkünstler ein Messer gestohlen, war dabei erwischt, der Ortspolizei übergeben und von dieser in das Amtsgerichts-Gefängnis eingeliefert worden, wo er bereits hinreichende Muße gefunden hatte, über die Unterbrechung seiner Flitterwochen nachzudenken.

Meißen. Ein Straßenarbeiter aus der Umgegend hatte am vergangenen Sonnabend im Auftrage seines Vorgesetzten 700 M. in Kleingeld zum Auszahlen des Lohnes umgewechselt. Vor einem Geschäft in der Elbgasse traf er seine Frau, welche in der Stadt Einkäufe besorgt hatte, und war ihr beim Einpacken des Korbes behilflich. Um freie Hände zu haben, legte er einstweilen das Geld auf die äußere Fensterbank und ging dann mit seiner Frau, als die Arbeit beendet war, sorglos weiter. Erst in Nieberfähre erinnerte er sich wieder seines Geldes, rannte nun spornstreichs zurück und — fand das Geld wirklich auch noch unverfehrt an derselben Stelle liegen. So groß wie sein Schreck, als er den Verlust wahrnahm, war jetzt auch seine Freude, als er die beträchtliche Summe wieder in der Hand hielt.

In Hartmannsdorf bei Kirchberg ist in der Nacht zum 20. d. M. im Spinnfabrikgebäude des Herrn Lange Feuer entstanden und dieses Gebäude ausgebrannt. Auch sind die darin befindlichen Maschinen und Vorräthe mit verbrannt. Das zur Fabrik gehörige neuverbaute Wohngebäude ist durch die angestrenzte Thätigkeit der Löschmannschaften erhalten worden.

In Niederplanitz ist der seltene Fall vorgekommen, daß bei einer Taufhandlung drei Taubstumme, Geschwister des Kindesvaters, Patenstelle vertraten.

Schwarzenberg. Herr Bezirksassessor Stadler bei der hiesigen königl. Amtshauptmannschaft ist unter dem 1. März in gleicher Eigenschaft zur Amtshauptmannschaft Plauen versetzt und an seine Stelle der Legationssekretär a. D. Herr Assessor Dr. jur. von Stieglitz als Bezirksassessor allhier angestellt worden.

Mylau. Die Thüringer Gasgesellschaft zu Leipzig hatte an den hiesigen Stadtgemeinderath eine anderweitige Eingabe, die Erbauung einer Gasanstalt für die Städte Reyschau und Mylau betreffend, gerichtet. Der Stadtgemeinderath hat nun in seiner letzten Sitzung vom 19. Februar eine Theilnahme

definitiv abgelehnt, da durch die Zulassung einer Gesellschaft zum Bau einer Gasbeleuchtungsanlage das Aufkommen einer anderen Beleuchtungsart, namentlich der hier seit Jahren geplanten elektrischen Beleuchtung, sehr erschwert werden würde.

In Mülsen St. Nicola wurde am Donnerstag, als eben ein Leichenzug in den Friedhof einbringen wollte, an einem Baum der Weber Theodor Griebel erhängt aufgefunden. Der Bedauernswerte, jederzeit etwas zur Schwermuth neigend, hat durch Krankheit seit ca. 5 Jahren sein sämmtliches Haupt- und Barthaar verloren, welches wohl Schuld sein dürfte, daß er von dieser Zeit an sich von jeder Geselligkeit los sagte und ein sehr eingezogenes Leben führte.

Die Wettererfahrenen wollen genau wissen, daß wir noch eine längere anhaltende Kälteperiode erhalten. Nun, daß wir im März noch kalte Tage bekommen, ist wohl sicher, und so thut man gut, sich nicht wegen dieser anhaltenden Kälte allzu sehr zu erhitzen, es sei denn durch Grog, der aber unmäßig mäßig genossen werden muß. Wem ist es nicht erschienen, als ob früher im allgemeinen die Winter kälter gewesen wären, wie in den letzten Jahren. Und dieses „früher“ richtet sich inbetreff der hinter uns liegenden Entfernung genau nach der Ferne der hinter uns liegenden Kindheit. Die Winter erscheinen uns in der Kindheit düsterer, kälter, länger anhaltend, als später, weil wir erstens mehr als im Sommer in der Wohnung bleiben müssen; dann weil wir gegen die Einwirkungen der Kälte noch nicht abgehärtet sind, und schließlich weil uns in der Kindheit die Zeit überhaupt langsamer dahinfließt, wie in reiferen Jahren, wo die tägliche Arbeitsthatigkeit sie zu kürzen scheint. Wissenschaftlich aber ist ja festgestellt, daß sich in den letzten 3—400 Jahren die Witterungsverhältnisse bei uns nur unwesentlich geändert haben, wiewohl die Vertheilung der Niederschläge durch größere Abholungen eine andere geworden ist. Aus Chroniken aber vernehmen wir, daß die kalten Winter und zumal die eisigen Märzmonate in den verschiedenen Jahrhunderten und Jahrzehnten gar nicht so häufig waren. Man kann daher die Hoffnung schöpfen, daß es auch in diesem Jahre so gefährlich nicht werden wird, daß trotz alledem die Tage des Frostes gezählt sind und die Sonne sich endlich doch wieder für uns arme frierenden Menschenkinder „erwärmen“ wird. Namentlich die ärmere Bevölkerung würde ein langer Winter schwer treffen. Während ja die Wohlhabenderen in langen Zügen die Winterfreuden recht lange genießen können, muß aber auch eine wieder eintretende längere Eisperiode eine größere Arbeitslosigkeit im Gefolge haben, zumal im Bauhandwerk. Und dies ist um so trauriger, als ja der Winter von Alters her ein Feind der Armen war. Gedenkt man dann auch noch ferner des Umstandes, daß der Winter auch nicht zärtlich gegen die Thiere ist, daß die Vögel und das Wild Hunger leiden, so überkommt uns bei der erwähnten Ankündigung der Wettererfahrenen schon jetzt ein Frösteln.

Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 11. Februar 1891.

Das in den Bezirksausschuß neu eintretende Mitglied, Herr Factor Bischoff in Niederpennantstiel wird als solches eingewiesen.

Der Bezirksausschuß genehmigt

- 1) die Gesuche
 - a. Gustav Tölle's in Nieberschlema um Errichtung einer Eisen- und Metallgießerei,
 - b. Eugen Holtmann's in Breitenhof um Wiederherstellung eines durch Hochwasser zerstörten Wehres,
 - c. August Frenzel's in Markersbach um Vornahme einer Veränderung an seiner Wehr- und Grabenanlage und
 - d. Carl Heinrich Rother's in Beiersfeld um Errichtung einer Schlächtereier
- 2) justifizirt die Rechnung über die Zinsen von den Beständen der Eibenstocker und Schwarzenberger Amts-Armenkasse auf das Jahr 1890,
- 3) stellt das Regulativ über die Pensionsberechtigung der Bezirksbeamten des amtshauptmannschaftlichen Bezirks fest,
- 4) beräth Maßregeln zur Verhütung von Hochwasserbeschäden und spricht sich für den Erlaß einer entsprechenden Bekanntmachung aus,
- 5) findet die erhobenen Einsprüche gegen die Wahl von je zwei Gemeinderathsmitgliedern in Neubeide und Unterstühengrün theilweise für beachtlich,
- 6) lehnt den Antrag zum Anlagen-Regulativ für Oberischlema ab,
- 7) hält wegen eines Regulativs, die Ausschließung säumiger Abgabepflichtiger von öffentlichen Vergütungen in Rittergrün betr., ein Einvernehmen der Gemeinde mit dem Gutsvorsteher für erforderlich,
- 8) lehnt die Gesuche Eduard Kiedel's und Carl Friedrich Bauer's in Ischorlau um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein, sowie Otto Unger's in Jelle um Errichtung einer Conditorei mit Kaffee und Weinschank in Mangel örtlichen Bedürfnisses ab,
- 9) ertheilt zu den von
 - a. Gustav Emil Böttcher in Unterstühengrün und
 - b. Johann Christian Wagner in Bernsbach nachgesuchten Grundstücksabtrennungen Genehmigung u.
- 10) erledigt mehrere die Bezirksarmenanstalt in Grünhain und das Bezirksvermögen betreffende Angelegenheiten.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

24. Februar. (Nachdruck verboten.) Der 24. Februar 1848 ist einer der merkwürdigsten Tage fränkischer Geschichte. An diesem Tage verschwand das Bürgerkönigthum Louis Philipps, als ob es nie gewesen; und

es verfo...
alltägl...
man in...
Schuß...
die Tag...
Mensch...
machte...
wenig...
nügten...
bruar...
des miß...
Gefahr...
illum...
ihrem...
Luft m...
Schuß...
glaubt...
die Re...
Barric...
nen, da...
bruar...
ebenfo...
ungsur...
lang M...

An...
Ausflu...
Reichth...
fast ein...
theilung...
schädige...
genom...
denn be...
in die...
längst...
Bertheil...
geführt...
und W...
Danke...
dies die...
sich vie...
und S...
des erst...
zu erbe...
deutsche...

„F...
frohber...
er's h...
ströme...
mächtig...
„P...
Mergel...
bitte ic...
lage? ...
nicht...
Arm u...
das F...
Mitt...
seine...
man f...
an ihr...
das W...
oder w...
haus...

D...
fangen...
dem b...
„U...
so mer...
mann...
zu gön...
armen...
für gu...
„E...
„Da...
moniv...
Zweier...
M...
„Gott...
alte F...
die H...
mal...
es D...
daß...
wie...
Straß...
worder...
„L...
„Run...
Weibe...
Vereit...
schen...
solch...
„F...
rethe...
prächt...
im H...
Thal...
das...
„V...
Wahr...
mein...
still...
„I...
verfeh...
meiner...
engen...

es verschwand durch einen Zufall, einen ganz gewöhnlichen, alltäglichen Zufall, durch einen zur Unzeit, im Tumult, man weiß nicht von wem und gegen wen abgefeuerten Schuß. Nach dem Verbote des Reformbankettes vergingen die Tage des 22. und 23. Februar ruhig; zwar sammelten sich Menschen, die ihrem Unmuth durch Standal und Geschrei Luft machten, allein, das war in Paris etwas so gewöhnliches und wenig besorgniserregendes, daß schon ein paar Soldaten genühten, um die Schreier auseinander zu treiben. Am 23. Februar Abends, nachdem sich die Nachricht von der Entlassung des mißliebigen Ministers Guizot verbreitet hatte, schien jede Gefahr für die Regierung beseitigt. Paris war sogar festlich illuminiert. Da fällt unter die daherströmende Menge, die ihrem Groll gegen den gestürzten Minister vor dessen Hotel Luft macht, ohne indeß den Thätlichkeiten überzuweichen, ein Schuß. Das Militär, das vor dem Gebäude die Wache hat, glaubt sich bedroht und giebt eine Salve von 50 Schüssen auf die Menge ab. Damit war die Revolution im Gange, die Barrikaden wuchsen aus der Erde, die Straßenkämpfe begannen, die indeß wenig Blutvergießen veranlaßten. Am 24. Februar unterzeichnete der König, der den Kopf verloren hatte, ebenso wie die übrigen Mitglieder seines Hauses, die Abdankungsurkunde und Frankreich wurde wieder einmal eine Zeit lang Republik.

25. Februar.

Am 25. Februar 1808 kam endlich die Entscheidung des Ausschusses des deutschen Reichstages, oder der sogenannte Reichstagsdeputations-Hauptschlus zu Stande, nachdem man fast ein Jahr lang über die Frage, wie bei der neuen Einteilung des deutschen Reiches die einzelnen Fürsten zu entschädigen seien, beraten und gestritten hatte. Im Grunde genommen handelte es sich hierbei nur um die bloße Form, denn der ganze Entschädigungsplan war von den beiden sich in die Hände arbeitenden Staaten Frankreich und Rußland längst fest bestimmt worden. Die schon längst beschlossene Vertheilung der geistlichen Güter in Deutschland wurde ausgeführt und letztere zum großen Theil den Fürsten von Bayern und Württemberg, die sich durch ihre seitberige Politik den Dank Frankreichs erworben hatten, zugesprochen. Es war dies die Zeit der größten Erniedrigung Deutschlands, in der sich viele deutsche Fürsten nicht entblödeten, durch Geschenke und Schmeicheleien bei den Fremden und Geschäftsmännern des ersten französischen Konsuls in Paris die besten Güter zu erwerben, wie denn auch die völlige Auflösung des alten deutschen Reiches nicht lange auf sich warten lassen sollte.

Waldschmetterling.

Erzählung von B. Waldow.

(1. Fortsetzung.)

„Das sah ich auf den ersten Blick!“ ist die in frohbewegtem Ton gegebene Erwiderung. Und ehe er's hindern kann, hat Margarethe, den sie durchdrömenden Gefühlen folgend, sich seiner Hand bemächtigt und ihren Mund darauf gedrückt.

„Pensionsmanieren!“ ruft er in angenehmem Aerger, um seine Rührung zu verbergen. „Das verbitte ich mir in Zukunft! verstanden, kleine Schmeicheleie?“ Ohne Strafe aber kommst Du schon diesmal nicht davon.“ Und die zierliche Gestalt mit starkem Arm umschlingend, trägt er sie über die Schwelle in das Haus. „O weh, das ist sehr leichte Waare, Mütterchen!“ klingt es dort scherzhaft spöttisch über seine Lippen. „Herrgott — solch' Püppchen möcht' man sich ja fürchten anzufassen, damit man nichts an ihm zerbricht. Von was lebt denn eigentlich wohl das Ramselchen? Etwa nur von Licht und Luft, oder wird's geruhen, sich an Hausmannskost im Forsthaus zu gewöhnen? He?“

Das junge Mädchen, dem statt der früheren Befangenheit jetzt schon der Schelm im Auge blüht, nickt dem bärtigen Alten zutraulich entgegen.

„Und wenn Du im Verein mit Tantchen obenein so menschenfreundlich bist, mir von besagter Hausmannskost bei jeder Mahlzeit eine größere Portion zu gönnen, als die Institutsvorsteherin für unseren armen, oft noch nach mehr verlangenden Magen es für gut befand, so will ich's Euch herzlich danken.“

„Bravo, Gretchen!“ stimmt der Waldmann bei. „Da ist ja schon der erste Punkt, in dem wir harmonieren. Siehst Du, Alte, nun werden wir zu Zweien Deiner Kochkunst Ehre machen.“

Man hat das freundliche Wohngemach erreicht. „Gott segne Deinen Eingang, Kind!“ sagt hier die alte Frau bewegt und drückt die junge Schützbesohlene, die ihre Liebföschung aufs stürmischste erwidert, abermals an ihre Brust. „Und nun, Gretchen, mache es Dir bequem und vergiß nicht einen Augenblick, daß Du bei uns zu Hause bist.“

„O, wie gut, wie engelsgut Ihr seid!“ klingt es wie Jubel über Margarethens Lippen, indeß ein Strahl unendlicher Glückseligkeit in ihren feucht gewordenen Augen blüht.

„Was — Thränen?“ murrte der Oberförster. „Nun, das sehte gerade! Werthwürdig, daß das Weibervolk doch jederzeit solch' salzige Tropfen in Bereitschaft hat! Schau' einmal da hinaus, Prinzesschen. Ist das nicht wunderhübsch? Ich meine, ein solch' lachend Bild steckt an.“

„Ah, das ist prächtig, Onkelchen!“ ruft Margarethe, ihren Blick mit sichtlichem Entzücken über farbenprichtige Blumenbeete in die Ferne sendend, wo ein im Hintergrund von einer Hügelkette abgegrenztes Thal mit malerisch verstreuten Häuschen angenehm das Auge grüßt.

„Und in entgegengesetzter Richtung,“ läßt der Waldmann folgen, „da präsentirt sich Dir mein Stolz, mein kapitaler Wald. Ja, ja, sollst sehen, ist es auch still bei uns, hübsch ist es doch.“

„Mir ist schon jetzt, als sei ich in das Paradies verlegt,“ erwidert Margarethe träumerisch. „Von meinem Zimmer in dem Institut schaute ich in einen engen, dunklen Hof, wohin sich in dem lieben langen

Jahr kein Sonnenstrahl verirrte. Er — mich gruselt's, wenn ich daran denke.“

„Um — und in solcher Klausel ohne Licht und Luft soll so ein Pflänzchen frisch gedeihen? Unverständnis! — Doch warte, Kindchen, sollst Dich für die vermehrte Freiheit jetzt gründlich schadloß halten.“

„Darf ich das, Onkel? Darf ich das wirklich, Tantchen?“ jubelt Margarethe und blickt freudestrahlend von einem zu dem andern.

„Nach Herzenslust!“ giebt die freundliche Matrone in gleichem Ton zurück. „Doch nun orientire Dich zunächst in unserem Heim und gönne Deinem Stübchen, das noch eine weit schönere Aussicht hat, einen Blick.“

„Eine allerliebste, kleine Hege, das Stieffind meiner Schwester!“ sagt Oberförster Kraft, nachdem die Frauen ihn allein gelassen. „Charlotte hätte also doch, wie meine Alte schon gesagt, zu schwarz gemalt, wenn die Krallen an Margarethens Sammtpfötchen nicht etwa noch zum Vorschein kommen. Ich — o, ich bin für solche Fälle schon gerüstet, allein mein gutes Weib — sollte mich von Herzen dauern. — Wie ihr die Freude aus den Augen sah beim Anblick ihres Schützlings, dem sie von vornherein die Herzens Thür weit offen hielt! Nun, will's Gott, nimmt's einen guten Ausgang.“

Eine geraume Zeit wandert er im Zimmer auf und ab, allmählich aber ungeduldig werdend, jaßt er zuweilen an dem Fenster Posto und trommelt in immer schneller werdendem Tempo einen Generalmarsch nach dem andern an die Scheiben.

„Meine Alte wird doch über den Badsich unsere Forellen nicht vergessen haben?“ murrte er vor sich hin. „Der alte Wagen macht sein Recht energisch geltend und wenn das Weibervolk nicht bald zum Vorschein kommt, verpisse ich mein Abendessen allein.“

Bevor er jedoch daran geht, seinen Vorsatz auszuführen, öffnet die Frau Oberförsterin die Thür.

„Welch' herzig Kind ist diese Margarethe, Alter!“ ruft sie schon auf der Schwelle. „Hättet ihr Freude sehen sollen über ihr Stübchen oben und den Kranz, den ihr die Kathi über die Thür gehängt, und wie sie mich so innig bat, sie doch ein wenig lieb zu haben! Weißt Du, mir ist, als sei der Sonnenschein mit ihr ins Haus gekommen und recht von Herzen habe ich mich gefreut, daß auch Du — —“

„Papperlapap — was ist mit mir?“ unterbricht er sie mit komischem Unmuth.

„Daß auch Du das einzusehen scheinst, mein wackerer Alter, und Dich herzlich gezeigt hast, als Du Dich vorher angestellt. Und das war auch Deine Pflicht; hat das Kind doch keinen Vater mehr und — Hugo, sei nicht böse — auch keine Mutter, denn was Deine Schwester ihr sein sollte, ist sie entschieden nicht.“

„Hat Margarethe über ihre Stiefmutter geklagt?“

„Wo denkst Du hin! Jedoch, ich sehe scharf.“

„Wenn das ist, Mütterchen, dann müßtest Du auch sehen, daß ich bereits ungeduldig nach dem Abendessen Umschau halte.“

„Natürlich, und ich kam ja eben —“

„Um mir eine Lobrede über Deinen Schützling aufzutischen,“ fällt er ihr lachend in die Rede.

„Das nur so nebenbei,“ verteidigt sich die Gattin, „in Wahrheit aber, um Deinen Arm zu nehmen und Dich auf den gedeckten Tisch unterm Lindenbaum zu führen, wo Gretchen uns bereits erwartet.“

„Laßt euch eure Forellen schmecken und seid allezeit so froh wie heut, ihr guten Menschen!“ So mochte Kathi, die alte Haushälterin, wohl denken, welche vom Küchenfenster aus den Platz unter der Linde übersehen konnte.

Mit dem Zipfel ihrer steifgestärkten Schürze wischt sie sich ein paar Thränen aus dem runzeligen Gesicht und geht dann in das Wohnzimmer hinüber, aus dem Peter die dort zurückgebliebenen Reiseeffekten Margarethens in das Fremdenstübchen bringen soll.

Sehr eilig scheint er's damit nicht zu haben, denn er hat sich vor dem großen Spiegel im verblühten Rahmen aufgefpannt und betrachtet dort mit stillem Wohlgefallen sein breites gutmüthiges Gesicht, indeß seine steifen Finger das seinen Hals umgebende bunte Tuch in Ordnung bringen.

Erst bei Kathis' verdien Worten: „Ich glaube gar, der Peter wird auf einmal eitel, nun wir einen Gast im Hause haben!“ dreht derselbe sich mit einiger Verlegenheit herum, um gleich darauf unter freundschaftlichem Lachen mit den gedachten Gegenständen abzutrollen.

Sie packten gut ins heimliche Forsthaus, diese beiden schlachten Menschen, die schon gar manches Jahr mit ihrer wackeren Herrschaft Freud und Leid getheilt. Insonderheit war Kathi, die bei etwas strengen, harten Jagen doch ein warmes, treues Herz besaß, nicht das Geringsste fremd, was nur mit der Familie in Verbindung stand, und so recht innig hatte sie sich heut gefreut, als Peter mit gewissem Stolz vom Bahnhof heimgelehrt, sofort, nachdem er seine vierbeinigen Lieblinge befriedigt, sich bei ihr eingefunden hatte, um ihr zu erzählen, wie gut das Fräulein sei, das er geholt. Sie habe, hatte er gemeint, so vertraulich mit ihm geschwätzt, könne sogar tutschiren zu

habe die Zügel so sicher in den kleinen Patschhänden gehalten, daß es eine Lust gewesen, dies anzusehen. Den Schluß seiner Lobrede hatte die Versicherung gebildet, daß er dem Fräulein alles, was sie wünsche, zu Gefallen thun werde und gälte es, den höchsten Vogelnestern nachzuklettern.

Mit dem Klettern, hatte Kathi ihm erwidert, würde es wohl nicht mehr stattlich gehen, der Imbiß aber, den sie ihm nach seinem Rapport gesendet, war heut ganz besonders gut und reichlich ausgefallen, so daß Peter mit noch größerer Befriedigung, als er gekommen, das Küchenheiligtum verlassen hatte.

Augenblicklich hat Kathi scheinbar ganz vergessen, was sie im Zimmer eigentlich gewollt; sie schaut, nachdem Peter sie allein gelassen, gedankendoll durchs Fenster und bilber längstverfunktener Zeiten sind's, die vor ihrem Geiste Revue passiren.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten

— Fürst Bismarck als Industrieller. Der ehemalige Reichskanzler hat mit der Stadtverwaltung zu Rom einen Vertrag abgeschlossen betreffs Lieferung von Eichenklöger, die zur Pflasterung des Kapitols und neu angelegter Straßen verwandt werden sollen. Ein Beauftragter der fürstlichen Güterverwaltung hat in Rom die Verhandlung persönlich geführt. Wie man sich erinnert, hat der frühere Reichskanzler auch zur Pflasterung in Berlin Holz aus seinen Forsten geliefert.

— Durch die Geistesgegenwart eines fünfjährigen Knaben wurde am Freitag Nachmittag in Wiersdorf bei Königs-Wusterhausen sein und das Leben seiner beiden jüngeren Geschwister gerettet. Der Knabe ist das aufgeweckte Kind des Rutschers Gnädig dortselbst. Er war mit seinen beiden jüngeren Geschwistern von den Eltern allein in der Wohnstube zurückgelassen worden und vertrieb sich die Zeit mit Murrspielchen. Dabei rollte ihm eine der kleinen Kugeln unter eine Bettstelle und er vermochte sie trotz allen Suchens in der Dunkelheit nicht zu finden. Wie er nun von den Eltern öfter gesehen, nahm der Junge ein Streichholz, welches ihm leider zugänglich war und leuchtete unter das Bett. Hierbei kam er dem Strohhack zu nahe, derselbe fing Feuer und es entwickelte sich gleich ein solcher Qualm, daß der Junge beinahe erstickt und nur mit Mühe hervorkriegen konnte. Sodann nahm er schleunigst die jüngere Schwester, welche dem Brandherde zunächst saß, und trug sie aus dem Hause, eilte gleich darauf wieder in die mit dickem Rauch angefüllte Stube hinein, drang tapfer bis zu einem Kinderwagen hindurch, in welchem sein jüngstes Schwesterchen schlief, und brachte auch dieses in Sicherheit. Dann eilte der kleine tapferer Kerl in den Hof nach Wasser, um womöglich selbst das Feuer zu löschen, was ihm freilich nicht gelang. Indessen war nun schon Hilfe von den Nachbarn gekommen und so wurde der Brand gedämpft, ehe er eine weitere Ausdehnung nehmen konnte.

— Eine Gespenstergeschichte aus Thüringen. Ein Weinreisender, der kürzlich in einem thüringischen Landstädtchen übernachtete, wurde gegen Mitternacht durch leises Winseln aus dem Schlafe geweckt. Als er nach der Ursache forschte, sah er vor seinem Bett, im matten Mondenlicht, einen kleinen Hund stehen, der Lust zu haben schien, sich dem Reisenden als Schlafgenosse beizugesellen. Aergerlich stand der Gestörte auf und jagte den Hund zur Thür hinaus. Kaum aber hatte der Reisende die Augen geschlossen, als das Winseln von neuem begann und wieder ein Hund vor dem Bette stand. Wiederholtes Hinauswerfen. Als jedoch zum dritten Male ein Hund vor dem Bette erschien, wurde der Reisende wüthend, versehte demselben einige Hiebe und steckte ihn, in der Erwartung, nun Ruhe zu haben, ebenfalls hinaus. Aber, o Schrecken — noch 4 kleine Hunde erschienen nach und nach im Zimmer und jetzt packte den Reisenden Grauen. Das ging nicht mit rechten Dingen zu. Er zog die Decke über die Ohren, schwigte Angstschweiß und ließ das gespenstige Viehzeug unbehelligt. Als aber der Morgen graute, begriff er den Spuk. Unten an der Stubenthür befand sich ein Ausschnitt, durch welchen der Haushund hereingekommen war. Der Reisende hatte also einen und denselben Hund sieben Mal zur Thür hinausgeworfen.

— Unbedenklich. Aus einer Verhandlung vor dem Bezirksrichter zu Hernals theilt das „N. W. Z.“ folgende kleine Szene mit: Kläger, nach langer Ueberlegung: „Eine nahe Anverwandte — ist das nicht eine bedenckliche Zeugin?“ — Angeklagter: „Neben's nit so daher! Meine Schwiegermutter — glauben's Herr Richter, daß die eine bedenckliche Zeugin ist? Jessas, bis die mir zu Gefallen was ausagt!“ — Kläger, sehr eilig: „Ah so, Ihre Schwiegermutter! Na, freilich hab' ich gegen diese Zeugin nichts einzuwenden.“

— Vom Kasernenhofe. Lieutenant: „Einjährijger Kohn!“ — Unteroffizier: „Kuhn, Herr Lieutenant.“ — Lieutenant: „Kuhn? Ich dachte Kohn. . . Nun ja, der Mann hat sich überhaupt in der letzten Zeit sehr gebessert!“

— Auf Umwegen. Frau: „Der Friseur hat Dir die Haare schlecht geschnitten.“ — Mann: „Aber ich habe mir die Haare ja überhaupt nicht schneiden lassen!“ — Frau: „So! Es wäre aber auch die höchste Zeit, das Du sie Dir schneiden ließe!“
 — Verlockende Drohung. Onkel (Zungegelle, zu seiner Nichte): „Lieschen, Lieschen! Du wirst so lange auf's Eis gehen, bis Du Dir ein rechte — Verlobung zugezogen hast!“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
 vom 15. bis mit 21. Februar 1891.

Geboren: 44) Dem Bürstenfabrikarbeiter Carl Gustav Seidel hier Nr. 443 I S. 45) Dem Bürstenfabrikarbeiter Max Robert Unger hier Nr. 234 B I Z. 46) Dem Woll-

waren-Drucker Friedrich Hermann Meinel hier Nr. 388 I S. 47) Dem Bürstenfabrik-Tischler Ottomar Friedrich Neubauer hier Nr. 170 I S. 48) Dem Bürstenfabrikarbeiter Carl Louis Gnüchel hier Nr. 134 I S.
 Aufgehoben: 7) Der Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Ludwig Wänzel hier Nr. 109 mit der Bürsteneinzieherin Ida Marie Dörfel hier Nr. 109.
 Geschicklungen: 9) Der Eisenhüttenwerk-Schlosser August Friedrich Christoph hier Nr. 303 F mit der Händlerin Auguste Emilie Müller hier Nr. 303 F.
 Gestorben: 26) Die Handarbeiterin Christiane Wilhelmine verw. Seidel geb. Bräuner hier Nr. 207, 60 Jahre 5 M. 27) Der Blechwarenhändler Christian Gottlieb Luchschere hier Nr. 187, 60 J. 8 M. 28) Der unverehel. Bürsteneinzieherin Emma Anna Wöhrke hier Nr. 140 D S., Max Emil, 5 M. 29) Des Bürstenfabrik-Schlossers Carl Ludwig Wittig hier Nr. 117 S., Fritz Curt, 5 M.

Chemnitzer Marktpreise
 vom 21. Februar 1891.

Weizen russ. Sorten 10 Mt.	— Pf. bis 10 Mt. 75 Pf. pr. 50 Kilo
„sächsl. gelb u. weiß	9 * 60 * * 9 * 75 * * *
Roggen, preussischer	9 * 20 * * 9 * 40 * * *
„sächsischer	8 * 40 * * 8 * 70 * * *
„russischer	9 * 30 * * 9 * 70 * * *
Braugerste	7 * 50 * * 9 * 50 * * *
Futtergerste	7 * 25 * * 7 * 50 * * *
Hafer, sächsischer	7 * 10 * * 7 * 60 * * *
Hafer, preussischer	— * — * * — * — * * *
Kocherbsen	9 * 25 * * 10 * 25 * * *
Mahl- u. Futtererbsen	8 * 15 * * 8 * 40 * * *
Heu	3 * 30 * * 3 * 60 * * *
Stroh	3 * 20 * * 3 * 40 * * *
Kartoffeln	3 * 30 * * 3 * 50 * * *
Butter	2 * 20 * * 2 * 60 * * 1 *

Commis-Gesuch.

Ein, mit der Fabrication hiesiger **Hand- und Gambourstickerien** vertrauter, solider junger Mann, wird zu möglichst baldigem Antritt von einem hiesigen Fabricationsgeschäft zu engagieren gesucht. Reflektanten werden ersucht, ihre Offerten mit Angabe ihrer seitherigen Stellungen unter **W. C. # 22** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß am Sonnabend Mittag 1/2 12 Uhr unsre liebe Schwester **Erdmuth Lippold** geb. Unger sanft und ruhig entschlafen ist, was hiermit tiefbetrübt anzeigen **Die Geschwister Unger.**
 Eibenstock, 23. Februar 1891.
 Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 3 Uhr statt.

Leibbinden

Suspensorien u. Bruchbandagen bei **W. Deubel.**

Liebig's Fleisch-Extract
 Knorr's Suppentafeln
 „ Erbsenwurst
 „ Hafermehl
 Bonillon-Kapseln
 empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Wichtig für Personen, welche ihre Stimme anstrengen.

Vortragende Räte, Professoren, Geistliche, Lehrer, Sänger und Schauspieler u. s. w. bedienen sich, um die Sprachorgane jederzeit gesund, frisch und ausdauernd zu erhalten, mit größtem Vortheil des echten, aus edelsten Weintrauben bereiteten, **rheinischen Trauben-Brust-Honigs** von **W. H. Bickenheimer in Mainz**, welches köstliche Präparat zugleich dem Körper eine ungemaine Spannkraft verleiht, die Austrocknung des Halses und damit Heiserkeit und Catarrh verhindert, die Erhaltung des Wohlklanges der Stimme sichert. Bei eingetretener **Catarrh, Husten, Heiserkeit, Brustleiden** ist der rheinische Trauben-Brust-Honig das einzige seit 25 Jahren bewährte Mittel, welches sichere Heilung bringt. Zu haben in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkolli's von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorf, Ottenen b. Hamburg.**

Ludw. Durst, Kompten, Bayern liefert franco, fein und frisch:
 9 Pfund Süsrahmtafelbutter M. 10.— bis M. 10.35.
 9 Pfund Molk.-Tafelbutter billigst.

Eine **goldene Brille** ist gefunden worden. Abzuholen bei **Ernst Unger, Brühl 340b.**

Handelschule zu Schneeberg.
 (gegr. 1876)

Abteilung für Kaufmannslehrlinge. Unterrichtsfächer: Deutsch mit Korresp., Französisch, Englisch, einfache und doppelte Buchhaltung, Rechnen, Kontorarbeiten, Handelswissenschaft, Geographie, Stenographie, Schreiben. — **Gewerbliche Abteilung.** Unterrichtsfächer: Deutsch mit Korresp., einfache Buchhaltung, Rechnen, Kontorarbeiten, Handelswissenschaft, Geographie, Schreiben. — **Aufnahmeprüfung:** Montag, den 6. April, früh 9 Uhr. — **Beginn des neuen Schuljahres:** Dienstag, den 7. April. — **Anmeldungen** nimmt entgegen der mitunterzeichnete Direktor.

Die Kaufm. Genossenschaft:
 Julius Pauser, Vorsitzender.

Der Direktor:
 L. Arehner.

Erzgebirgszweigverein Eibenstock.
General-Versammlung

Sonnabend, den 28. Februar 1891, Abends 8 Uhr im Speisesaal des Hotels „Stadt Leipzig“ hier.
Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht. 2) Kassenbericht. 3) Auslosung von 10 Antheilscheinen der Bühnhalle. 4) Vereinsangelegenheiten. 5) Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses.

Die geehrten Herren Vereinsmitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen hierzu ergebenst eingeladen.
 E i b e n s t o c k , den 23. Februar 1891.

Der Vorstand des Erzgebirgszweigvereins.
 G. E. Schlegel, Vorsitzender.

Überall zu kaufen.

Der beste Kaffee-Ersatz: Anker-Gichorien von **Dommerich & Co.** in Magdeburg-Buckau.

Faktor.

In einer Stadt des Boglandes, in welcher es an Frauen- u. Kinderarbeit fehlt, würde ein Mann bereit sein, als **Faktor Verläherer** oder dergleichen zu übernehmen. Werthe Offert. wolle man gest. unter **R. L. postlagernd Lengensfeld** senden.

Holz-Rouleaux,

äußerst praktisch, in jeder Größe und Breite empfiehlt zu Fabrikpreisen **Gottfried Müller,** Destillateur.

Mit Mustercollektion steht jederzeit zu Diensten **D. Ob.**



Wer besetzt Stoffhand-schuhe mit Glacéleder?

Offerten an „Invalidentank“ in Chemnitz unter „Glacéleder.“

Gänsefedern.

I. Qualität 1 Mark 40 Pf. II. Qualität 1 Mark 20 Pf. ein Pfund. Diese Gänsefedern sind grau, ganz neu u. mit der Hand geschliffen; versende jedes Quantum von 10 Pfd. aufwärts gegen Postnachnahme. Bei Abnahme von 20 Pfd. 5% Rabatt. **J. Krass, Bettfedernhandlg., Prag 620—1 (Böhmen).** Umtausch gestattet.

Österreich. Banknoten Mark 177,75 Pf.

Stearin-, Wagenlaternen- und Pianino-Kerzen

empfiehlt billigst **H. Lohmann.**

Frachtbrief-Formulare
 Desterreich. Zolldeclarationen
 Französische Zolldeclarationen in Schwarz- und Rothdruck
 Wechselschema
 Anweisungen
 Zoll-Inhaltsklärungen
 Rechnungsformulare
 hält stets vorräthig die Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

Kaisers Brust-Carmellen

Weltberühmt und unübertroffen bei **Husten, Heiserkeit, Athemnoth, Brust- und Lungen-Catarrh.** Das Beste ist stets das Billigste. In Pack. à 25 Pf. acht bei **H. Lohmann.**

Skleib's Tamarinden

Erfrischende, abführende Fruchtpastille gegen **Verstopfung, Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, Verfestigung der inneren Organe,** sowie wer

Schlagfluss

fürchtet. Aerztlich warm empfohlen. Nur acht Schachtel 70 Pf. bei **Apotheker Fischer, Eibenstock.**

Geübte Tambourirerinnen

finden dauernde und lohnende Arbeit in Leipzig-Neuditz.

Stickerfabrik von **Lüdlhoff & Piel,** Kohlgrabenstraße.

Für **Confirmanden** empfehle **Neuheiten**

in **schwarzen und bunten Kleiderstoffen** sowie **Jaquets**

von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Oswald Richter, Schneeberg.

Verloren.

Ein Herren-Siegelring mit Stein ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben **Forststraße 52.**

Badeschwämme

u. sämtliche **Loosa-Frottirartikel,** sowie die bewährten **Loosa-Einlegesohlen** bei **W. Deubel.**

Frisches Kalbfleisch!

9 1/2 Pfd. Vorderviertel M. 3,50—4,00 versendet franco gegen Nachnahme **W. Faldors, Emden (Ostfriesland).**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Ostern die Schule verläßt, kann in die **Lehre** treten bei **Carl Wimmer, Schneidermeister.**

5—10 Mark

täglichen Nebenverdienst ohne Aufgabe der Stellung. Offerten unter **F U. 2708 Rudolf Mosse, Berlin W.**

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Catarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Kraken im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein acht in der **Apothek** in **Eibenstock.**

In der in Nr. 22 des Amtsblattes zu Eibenstock veröffentlichten Gewinnliste ist die Nummer 678 nicht gezogen worden, sondern die Nummer 549.

Der Geflügelzüchter-Verein.